

1. **Überragende Spendenbereitschaft unserer Mitglieder und Freunde**

Liebe Leser unseres Newsletters, liebe Mitglieder und Freunde des Vereins. Leider hat die Corona-Krise auch im zweiten Jahr die Welt im Griff. Das gilt für uns in Deutschland und der EU, wo die Infektionszahlen in diesem Jahr die letztjährigen Zahlen um ein Mehrfaches übersteigen. Das gilt auch im Besonderen bei unseren Freunden in Palästina. Während in Israel man die vierte Welle mit massivem Impfen in den Griff bekommen hat, gilt das leider nicht in Palästina aufgrund der viel zu geringen Impfdosen und Impfungen. Aus diesem Grunde haben wir auch in diesem Jahr um Ihre Spenden geworben und wir möchten uns bei Ihnen herzlich bedanken für die überaus große Spendenbereitschaft. Es wurden 3 700 Euro gespendet, wir haben von unserer Vereinskasse Beträge hinzugefügt und haben diese Spenden wie folgt weitergeleitet:

- **Kinderhilfe Bethlehem** **1.500,00 €**
für die Arbeit des Sozialdienstes des Caritas Babyhospitals in Bethlehem
- **Ärzte ohne Grenzen e.V.** **3.900,00 €**
für Aufbau/Betrieb eines Corona-Stützpunktes in den palästinensischen Autonomiegebieten

Sowohl die Kinderhilfe Bethlehem als auch Ärzte ohne Grenzen haben sich für diese Spenden mit je einem Schreiben bedankt. Wir möchten diese auszugsweise hier zitieren:

Kinderhilfe Bethlehem:



Zitat der Chefärztin des Caritas Baby Hospitals, Dr. Hiyam Marzouqua:

„Es ist erschütternd, wie viele Eltern unseren Sozialdienst mittlerweile um Unterstützung bitten. Sie wissen nicht, wie sie über die Runden kommen sollen, seit ihnen Corona jede Einkommensquelle genommen hat. Doch gerade deswegen macht es mich besonders stolz zu sehen, dass wir gemeinsam fast immer eine Lösung für ihre Probleme finden.“ ...

Dass wir diesen Kraftakt meistern können, verdanken wir Ihnen, liebe Spenderin und lieber Spender. Ich

kann es nicht oft genug sagen: Danke, dass Sie unsere Arbeit unterstützen! Ihre Spende rettet Leben sie ist wie ein Weihnachtsgeschenk für unsere Familien in Bethlehem. (weiter nächste Seite)

Nächste Termine:

Donnerstag, 27. Januar 2022, 19.00: Lesung zu "Palästina und die Palästinenser" mit Muriel Asseburg, Nahost-expertin (Stiftung Wissenschaft und Politik) und Autorin, in Zusammenarbeit mit und in der Stadtbücherei Walldorf.

Ärzte ohne Grenzen:

Sehr geehrte Damen und Herren, nochmals vielen Dank für Ihr Engagement für Menschen in Not.

....

Covid-19 hat zu einer weiteren Überlastung des Gesundheitssystems in den Palästinensischen Autonomiegebieten geführt. Daher unterstützt ‚Ärzte ohne Grenzen‘ im Gaza-Streifen und in der Westbank die Bekämpfung der Pandemie. In Gaza hat ‚Ärzte ohne Grenzen‘ an das Europa-Krankenhaus Sauerstoffgeräte gespendet und Schulungen zum Umgang mit ihnen sowie in der Intensivpflege angeboten. Auch in der Westbank haben die **Teams in Hebron das Duro- und das Alina-Krankenhaus mit Schulungen unterstützt – u.a. zur Anwendung von Beatmungs-Therapie, zur Infektionsbehandlung und -kontrolle oder zur Abfallversorgung.** Ärzte ohne Grenzen hat die Behandlung von Covid-19-Patient*innen ausgeweitet und in diesem Zuge in besonders vulnerablen Gemeinden über Gesundheitsrisiken aufgeklärt. Dort wurden auch Hygiene-Kits ausgegeben und Gesichtsmasken verteilt.

2. Palästinensische Friedensaktivistin Sumaya Farhat-Naser zu Gast in Wiesloch

Die palästinensische Friedensaktivistin Sumaya Farhat-Naser war zu Gast in Wiesloch.

Sie wurde 1948 in Birzeit bei Ramallah geboren und wuchs im Westjordanland auf. Sie studierte in Hamburg Biologie, Geographie und Erziehungswissenschaft und promovierte in angewandter Botanik. Ab 1982 war sie Dozentin an der Universität von Birzeit. Sie ist Mitbegründerin zahlreicher Organisationen und war von 1997-2001 Leiterin des palästinensischen "Jerusalem Center for Women". In Friedensinitiativen und Frauengruppen sowie in Seminaren mit Kindern und Jugendlichen setzt sie sich seit Jahrzehnten für Dialog und Gewaltverzicht bei der Lösung des Nahost -konflikts ein. Für ihre Verdienste ist sie mit zahlreichen Preisen und Würdigungen geehrt worden.



In Wiesloch gestaltete sie in der Stadtkirche einen Gottesdienst mit, sie gab der Rhein-Neckar-Zeitung ein Interview und berichtete in zwei Veranstaltungen über die Situation in Palästina.

Hier nun der Versuch ihre wichtigsten Aussagen zusammenzufassen:

„Es passiert nach wie vor viel Schlimmes im Land, täglich werden Palästinenser getötet, es geht nur noch darum, die Zahl der Getöteten festzuhalten. Die Welt sieht aber weg; es ist einfach kein Thema! Als gäbe es uns nicht. Wenn aber ein einzelner jüdischer Israeli getötet wird, gibt es sofort

Schlagzeilen.“

„Die neue israelische Regierung, die sich aus Parteien von extrem links bis extrem rechts zusammensetzt, tut nichts, was ihre Stabilität gefährden könnte. Sie erfüllen nur das, was die letzte Regierung mit Netanjahu geplant hat: noch mehr Siedlungsbau, noch mehr Landnahme, noch mehr Brutalität gegen Demonstranten.“

"Es gab Gespräche zwischen der neuen Regierung und der Autonomiebehörde. Bedingung war aber immer, dass nicht über die Zukunft des Landes, nicht über Verhandlungen und nicht über die Siedleraktivitäten und Landnahme gesprochen wird. Nur bei Import- und Exportregelungen gab es Zugeständnisse und dass das israelische Geld, welches die Palästinenser verdienen, punktuell in harte Währung umgetauscht wird (bisher weigerten sich die israelischen Banken, dies zu tun, mit der Folge, dass Palästinenser keinen weltweiten Handel mit harten Währungen treiben konnten) Bisher konnte die palästinensische Regierung deshalb kaum etwas investieren und unsere Wirtschaft geht kaputt.“

"In der Westbank gibt es 65.000 Menschen, die ohne Pass sind. Für sie ist es nicht möglich, zum Arbeiten oder Studieren auszureisen oder sich frei zu bewegen. Die Verhandlungen haben ergeben, dass nunmehr 4000 Men-

BILDUNG UND BEGEGNUNG PALÄSTINA E.V. WIESLOCH

schen Dokumente bekommen sollen. Aber das genügt natürlich nicht. Nach einem israelischen Gesetz bekommt z.B. eine Frau aus dem Ausland, die einen im Inland lebenden palästinensischen Mann heiratet, keinen Pass. Auch die Kinder des Paares bekommen keinen Pass und sind somit in ihrer Bewegungsfreiheit eingeschränkt. Sie existieren einfach nicht."

"In den Gesprächen zwischen der Autonomiebehörde der Palästinenser und der neuen Regierung wurde bekräftigt, dass die gut ausgebildeten Sicherheitskräfte und Geheimdienste der Palästinenser für die Sicherheit Israels sorgen sollen. Ihnen ist es aber nicht erlaubt, die Menschen in Palästina vor den Angriffen der Siedler zu schützen, die die Dörfer angreifen, Felder abbrennen, Olivenbäume zersägen und die Menschen verscheuchen. Da die Sicherheitskräfte ihren eigenen Leuten nicht helfen können, entsteht eine Kluft zwischen der Autonomiebehörde, den Sicherheitskräften und den Menschen, weil die Sicherheitskräfte jeden Protest unterdrücken (müssen)."

Nach wie vor werden Palästinenser wegen Nichtigkeiten ins Gefängnis gesteckt; ca. 80 % aller palästinensischen Männer waren schon im Gefängnis!

Es existiert – auf dem Papier – eine Vereinbarung zwischen Israel und der Hamas bezüglich des Wiederaufbaus zerstörter Gebiete. Allerdings will Israel den Auftrag hierzu Ägypten geben; die Palästinenser möchten den Wiederaufbau selbst in die Hand nehmen, nicht zuletzt deswegen, weil viele Palästinenser arbeitslos sind. Durch die Nicht-Lösung dieses Konfliktes findet der Wiederaufbau nicht statt!

Die Unterdrückung der Palästinenser findet auch häufig unterschwellig statt: in Stellenausschreibungen wird häufig darauf hingewiesen, dass die Stelle nur für Personen geeignet ist, die den Militärdienst geleistet haben. Wenn man weiß, dass israelische Araber keinen Militärdienst leisten dürfen, ist klar, dass Palästinenser/innen sich auf diese Stelle nicht bewerben können.

Frau Farhat –Naser berichtete auch davon, dass die Korruption durchaus "blüht": es arbeiten Palästinenser in Israel. Sie verdienen dort relativ gut. Wenn sie allerdings die Grenze zu den palästinensischen Gebieten überschreiten, müssen sie Schmiergelder sowohl an das israelische Militär als auch an die palästinensischen Kontrolleure bezahlen, um passieren zu können.

In diesem Zusammenhang ist es ein großes Problem, dass Mahmut Abbas und seine Hamas Partei seit Jahren Wahlen in Palästina verhindern. „Wir wollen dieses System nicht. Wir wollen Demokratie, Freiheit, Entwicklung, menschliches Leben und Würde für die Menschen, aber das ist alles kaputt in unserem Land, weil auch niemand interveniert.“ Die Weltöffentlichkeit sollte insoweit auf die palästinensische Führung Druck ausüben. Dies wäre gerade für junge Palästinenser, die Demokratie wollen, ein wichtiges Signal.

Zur Corona-Pandemie:" Israel gehörte zu den ersten Ländern, die innerhalb von kurzer Zeit mit Biontech die Menschen mit israelischem Pass zweimal geimpft haben. Dies galt aber nicht für die Palästinenser. Aus Russland, China und Schweden gab es dann auch für die Palästinenser Impfstoff. Auch ich bin geimpft worden mit dem chinesischen Vakzin. Da in Deutschland dieses Präparat nicht anerkannt wird, musste ich – unter großen Schwierigkeiten – mich zusätzlich mit Biontech impfen lassen, um nach Deutschland zu meiner Vortragsreihe einreisen zu können. Israel hat immer noch ausreichend Impfstoff. Doch statt ihn den Palästinensern zu geben, haben sie erst die Golfstaaten bedient, mit denen sie diplomatische und strategische Abkommen haben. Mittlerweile verkaufen sie diesen Impfstoff allerdings auch an uns, weil sie erkannt haben, dass es ihnen nichts bringt, wenn nur die Israelis geimpft sind. Denn es gibt allein 160.000 Pendler, die jeden Tag von Palästina nach Israel fahren und so immer wieder die Krankheit mit dorthin bringen."

Frau Farhat-Naser gibt weiterhin Kurse im Bereich der Gewaltfreiheit und Friedenserziehung. Diese Arbeit wird massiv erschwert dadurch, dass Begegnungen zwischen Juden und Palästinensern verboten sind. Hierdurch kann keine der beiden Seiten die Befindlichkeiten und die Situation der anderen Seite kennen lernen: „Die Palästinenser kennen die Israelis nur als Soldaten und die Israelis die Palästinenser nur als Terroristen. Aber man kennt sich nicht mehr als Mensch. Die israelische Regierung will nicht, dass wir uns begegnen, sondern uns als Feinde sehen.“

(aus: Interview in der Rhein-Neckar-Zeitung vom 19.11.21 und den beiden weiteren Veranstaltungen mit Frau Farhat-Naser)

3. Kritik an Israels Politik aus dem jüdischen Gebot der Nächstenliebe heraus

Ein Nachruf auf Rolf Verleger von Arn Strohmeier (Auszug)

Die Nachricht vom Tod Rolf Verlegers muss alle, die sich für einen gerechten Frieden im Nahen Osten einsetzen, tief betroffen machen. Mit ihm verlieren wir zudem einen wunderbaren und liebevollen Menschen, den persönlich gekannt zu haben eine große Bereicherung war. Im Januar dieses Jahres hat er mir noch einen langen Brief geschrieben, in dem er auch auf seine Krankheit einging. Der Brief endete mit den Worten: „Ich muss sehr teure Pillen schlucken, und die Ärzte sind guter Stimmung. Mal sehen, wie es weitergeht...“ Er hat den Kampf gegen seine Krankheit verloren, er ist nur 70 Jahre alt geworden. Wir haben mit ihm einen der besten und kenntnisreichsten Mitstreiter für ein Ende der Gewalt und der Unterdrückung in Israel/Palästina verloren. Der Verlust wiegt sehr schwer.



Die Motivation für sein politisches Engagement war das Judentum, so wie er es verstand. Über diese Religion schrieb er: „Das Judentum war über Jahrhunderte eine Ideologie der Befreiung, der Möglichkeit der kommenden Erlösung, der Heilung der Welt durch Gottes Gnade.“ Das Gebot der Tora „Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst!“ war für ihn die universale Kernaussage dieser Religion.

Dieses Liebes-Gebot hat Rolf Verleger ganz wörtlich genommen, und es war sein Motiv, sich in die israelische Politik einzumischen und einer ihrer entschiedensten Kritiker zu werden. Angesichts der unsagbaren Verbrechen, die die Zionisten seit ihrer Einwanderung in Palästina an der indigenen Bevölkerung begangen haben, schrieb er: „Das Judentum, meine Heimat, ist in die Hände von Leuten gefallen, denen Volk und Nation höhere Werte sind als Gerechtigkeit und Nächstenliebe.“ ... Die Politik Israels gegenüber den Palästinensern warf für Verleger die Frage nach der jüdischen Identität auf. Für ihn war völlig klar, dass Israels Gewaltpolitik gegen ein ganzes Volk und der „erstickende“ zionistische Nationalismus nichts mit Judentum zu tun haben. Wenn es für ihn eine Identifikation mit Israel geben konnte, dann nur eine solche: „Für mich kann es überhaupt keinen Zweifel darangeben, Jude sein bedeutet, neben dem Stolz auf die jüdische religiöse Tradition, sich dem jüdischen Staat zugehörig fühlen. Und dieses Gefühl der Zugehörigkeit bedeutet, sich dafür einzusetzen, dass dieser Staat Frieden mit seinen arabischen Nachbarn macht, indem er endlich aufhört, die arabischen Palästinenser als Menschen zweiter Klasse zu behandeln.“ An die Juden in Deutschland richtete er einen flammenden, aber auch warnenden Appell: „Juden in Deutschland, die ihre jüdische Identität auf diese Weise definieren, als Bekenntnis zur aktuellen Politik des jüdischen Staates, setzen Kritik an Israels Politik gleich mit Verrat am Judentum. Das ist Nationalismus als Identitätser-satz.“

Aus diesem Geist heraus hat sich Rolf Verleger immer wieder mit seinem kritischen Intellekt, seiner humanitären Gesinnung und seinem hohen moralischen Anspruch in die politische Debatte über Israel und den Nahen Osten eingemischt. Seine Stimme, die nun verstummt ist, ist für uns ein unersetzbarer Verlust.

4. Unschuldige Kinder im Gefängnis - Rechtsbeistand



Der dreizehnjährige Muhammad Shadi Sa'adi verließ gerade die Beerdigung eines Freundes, als verdeckte Polizisten ihn entführten, ihm die Augen verbanden, schlugen und ihn dann ins Gefängnis warfen.

Im Moment werden 85 palästinensische Kinder und Jugendliche, genau wie Mohammed, für Verbrechen festgehalten, die sie nicht begangen haben.

Es ist alles Teil einer bewussten israelischen Kampagne, um palästinensische Familien zu terrorisieren. Die Eltern dieser Kinder wissen, dass die einzige Möglichkeit, ihre Kinder nach Hause zu bringen, darin besteht,

einen Rechtsbeistand zu beauftragen, um diese gefälschten Anschuldigungen vor Gericht zu bekämpfen, aber sie haben nicht die Mittel, um die Kosten zu decken. Also haben sie uns um Hilfe gebeten.

BILDUNG UND BEGEGNUNG PALÄSTINA E.V. WIESLOCH

Leider ist das nichts Neues. Israel steckt palästinensische Kinder und Jugendliche seit 70 Jahren ins Gefängnis, aber seit vor Monaten Massenproteste in ganz Palästina ausgebrochen sind, zahlen immer mehr Kinder einen brutalen Preis.

(Quelle und näheres hierzu unter <https://actions.sumofus.org/a/free-palestinian-children-in-israeli-jails.>)

5. Song: "Wir beide haben kein anderes Land"

Uriya Rosenman ist Jude und **Sameh Zakout** Araber - gemeinsam rappen sie gegen Rassismus und Vorurteile **U. Rosenman** kommt aus einer sehr zionistischen Familie, der Großvater war Kommandeur bei den Fallschirmjägern. Zu Arabern hatte er vor seiner Armeezeit so gut wie keine Kontakte (" ich habe nie die palästinensische Seite der Geschichte gekannt")

S. Zakout ist Araber, Sänger und Schauspieler.

Rosenman wollte einen Song gegen Rassismus machen und fand über Bekannte Kontakt zu **S. Zakout**. Beide waren in ihrem jeweiligen Umfeld verhaftet und kannten "die andere Seite" nicht. Die Begegnung war von Vorurteilen und Anschuldigungen geprägt:

Rosenman: " wo Araber sind, da sind auch Terrorattacken; ich bin kein Rassist, mein Gärtner ist Araber. Ihr Araber seid Feinde für mich. Wir teilen dieses Land aber der Hass wird niemals aufhören"

Zakout: "lass uns Klartext reden. Ihr Juden habt vergessen, was es heißt in der Minderheit zu sein. Wir Araber sind Bürger zweiter Klasse, wir werden als mögliches Sicherheitsrisiko gesehen. Ich vergesse nie, wer ich bin. Ich unterstütze keinen Terror, ich bin gegen Gewalt – aber 70 Jahre Besatzung, natürlich gibt es Widerstand". Nach mehreren Monaten der Diskussion zwischen den beiden und einer Annäherung entstand ein Song gegen Rassismus und Vorurteile. Ein Schlüsselwort des Songs ist Veränderung. Hass und Rassismus, so lautet die Botschaft am Ende, seien nicht die Zukunft." Wir haben das Jahr 2021, wir müssen uns nach vorne bewegen"; wir "müssen weg von der Ignoranz, was zählt sind nicht die Kriege der Vergangenheit, sondern die Zukunft, die unsere Kinder einmal haben werden".

Als der Song fertig war, war zwischen den beiden eine echte Freundschaft entstanden. Auch nach Fertigstellung und Vorstellung des Songs arbeiten die beiden weiter zusammen. Sie gehen an Schulen, besuchen jüdische und arabische Gruppen." Wir versuchen, eine offene Haltung zu schaffen“, Lösungen für den Nahostkonflikt hätten zwar auch sie nicht, doch die Musiker hoffen am Anfang einer neuen sozialen Bewegung zu stehen. Die Perspektive des jeweils anderen zu sehen, das könne schon einmal ein Anfang sein.

Aus: Rhein -Neckar -Zeitung – Magazin vom 4./5. September 2021, Eva Krafczyk

Das Redaktionsteam und der Vorstand des Vereins wünschen allen Mitgliedern, Paten und Freunden



Ein fröhliches Weihnachtsfest und ein gutes Neues Jahr

Auf Beschluss der Mitglieder und des Vorstandes erhalten Mitglieder und Interessierte diesen Newsletter. Falls Sie diesen Newsletter nicht mehr erhalten möchten, so teilen Sie uns das bitte per E-Mail mit an:

info@bubp.de.